

# **Darstellung der wirtschaftlichen Situation der landwirtschaftlichen und weinbaulichen Betriebe in Rheinland-Pfalz anhand der Buchführungsergebnisse des Wirtschaftsjahres 2015/2016**

Günter Müller und Dr. Udo Sauer (LWK)

Im **Wirtschaftsjahr 2015/2016** standen in unserem rheinland-pfälzischen Testbetriebsnetz (mit insgesamt 1001 Betrieben) für die Auswertung 358 Buchführungsabschlüsse von **identischen** Haupterwerbsbetrieben aus der Landwirtschaft und 302 aus dem Weinbau zur Verfügung. Bei den ökologisch wirtschaftenden Betrieben (ohne Gartenbau) waren es 60. Das Wirtschaftsjahr 2015/2016 war das zweite Jahr in Folge mit im Durchschnitt nicht ausreichenden Unternehmensergebnissen (Gewinnen) in allen Sparten der Landwirtschaft. Trotz leichter Steigerungen gegenüber dem Vorjahr wurde vielfach keine Rentabilität von 100% erreicht. Auch das 5-jährige Mittel wurde deutlich unterschritten. Liquiditätsprobleme haben in nicht wenigen Betrieben zugenommen.

## **Einführende Erläuterungen**

In allen Bundesländern werden jährlich die Buchführungsergebnisse land- und forstwirtschaftlicher, wein- und gartenbaulicher Betriebe erfasst, um eine möglichst wirklichkeitsnahe Beschreibung der wirtschaftlichen Situation der einzelnen Sparten zu erhalten. In Rheinland-Pfalz ist leider die Zahl an Testbetrieben im Forstsektor und im Gartenbau zu gering, um in diesen Sparten betriebswirtschaftliche Aussagen treffen zu können. Das bundesweit angelegte Testbetriebsnetz umfasst insgesamt fast 12000 Betriebe, das rheinland-pfälzische derzeit etwa 1000, was etwa 6 % aller Betriebe unseres Bundeslandes entspricht.

Einschränkend muss man darüber hinaus feststellen, dass das Testbetriebsnetz mit der Auswertung der Buchführungsabschlüsse nicht als absolut repräsentativ für die insgesamt vorhandenen Betriebe der Landwirtschaft und des Weinbaus angesehen werden kann. Zum einen gelingt es nicht zu 100 %, in den einzelnen Regionen des Landes entsprechend der tatsächlich gegebenen Betriebsstrukturen der verschiedenen Sparten Testbetriebe zu erhalten. Auf der anderen Seite dürfte die wirtschaftliche Situation der vorhandenen Betriebe in der Realität wahrscheinlich sogar noch etwas ungünstiger aussehen als es in den Ergebnissen der Buchführungsabschlüsse des Testbetriebsnetzes zum Ausdruck kommt. Dies in erster Linie deswegen, da die teilnehmenden Betriebe tendenziell die etwas besser strukturierten sind. Auf der anderen Seite werden – u.a. aus methodischen und erfassungstechnischen Gründen – gewerbliche Nebenbetriebe wie z.B. Biogasanlagen, Hofläden, Straußwirtschaften, Hofcafés, Pensionspferdehaltung, Photovoltaik- bzw. Windbeteiligungsanlagen oder sonstige gewerbliche landwirtschaftliche bzw. nichtlandwirtschaftliche Einkünfte bei den Erhebungen gar nicht erfasst. Diese sind jedoch gerade in den eher kleinbetrieblich ausgerichteten und sich sehr heterogen darstellenden Regionen bei uns in Rheinland-Pfalz auch zahlenmäßig mittlerweile bedeutsam und leisten in nicht wenigen Betrieben zum gesamten Familieneinkommen einen wichtigen Beitrag. Hierüber liegen jedoch derzeit (noch) keine belastbaren Zahlen – weder qualitativer noch quantitativer Art - vor. Auch wenn man also weiß, dass die

tatsächlichen Einkommensquellen heute stärker ausdifferenziert sind als dies vor 20, 30 Jahren der Fall war, sind die vorliegenden Buchführungsauswertungen dennoch sehr informativ und wertvoll. Sie spiegeln nämlich - unter Zugrundelegung der tatsächlichen, individuell erzielten betrieblichen Erlöse und der real entstandenen betrieblichen Kosten - die Situation der weit überwiegenden Zahl der Betriebe der verschiedenen Sparten wider. Hierbei zeigen insbesondere die Veränderungen der einzelnen Wirtschaftsjahre wichtige Trends auf – positive oder auch gegenläufig negative -, die nicht zuletzt für die Politik eine wertvolle Grundlage für anstehende agrarpolitische Entscheidungen darstellen können. Aber natürlich zeigen die detaillierten Ergebnisse auch die Unterschiede auf, die es innerhalb der Landwirtschaft gibt, was z. B. dadurch zum Ausdruck kommt, dass Betriebe – bei gleicher betrieblicher Faktorausstattung – Gewinne in sehr unterschiedlichen Größenordnungen erzielen, also auf höchst verschiedene Weise erfolgreich oder aber auch weniger erfolgreich wirtschaften. Dies führt letztlich dazu, dass – häufig im Generationswechsel – entweder Betriebe zum Nebenerwerb übergehen oder ganz aufhören, manchmal wegen Überschuldung auch aufhören müssen. Diese Entwicklungen eröffnen wiederum den Betriebsleitern der verbleibenden Betriebe Möglichkeiten der Entwicklung und Erweiterung, also des betrieblichen Wachstums. Dieser Prozess, den es schon seit Jahrzehnten gibt, wird als Strukturwandel bezeichnet und wird sich auch in der Zukunft fortsetzen.

### Neues Klassifizierungssystem

Im Wirtschaftsjahr 2010/2011 wurden EU-weit die buchführenden Betriebe erstmals mittels neuer Klassifizierungskriterien den betriebswirtschaftlichen Ausrichtungen (BWA) "Ackerbau", "Gartenbau", "Dauerkultur", "Futterbau", "Veredlung" und "Verbund" zugeordnet. Bis dahin hatte als entscheidendes Klassifizierungskriterium der Standarddeckungsbeitrag (StDB) gedient, bei dem Erlöse und variable Kosten berücksichtigt werden. Nunmehr wird europaweit nach dem sogenannten **Standardoutput** (SO) klassifiziert. Die Standardoutputs (SO) wurden vom KTBL (Kuratorium für Technik und Buchführung in der Landwirtschaft) bundesweit für 36 Regionen für verschiedene Produktionszweige der Bodennutzung und der Tierhaltung ermittelt und zugeordnet. Der Standardoutput je Flächen- oder Tiereinheit entspricht der jeweils zu erzielenden geldlichen Bruttoleistung. Die Daten werden aus Statistiken und Buchführungsunterlagen über Preise, Erträge und Leistungen sowie durchschnittliche Kosten abgeleitet. Die so ermittelten Standardoutputs je Flächen- u. Tiereinheit werden auf die betrieblichen Angaben über Art und Umfang der Bodennutzung sowie der Viehhaltung (betriebliche Faktorausstattung) übertragen u. zum gesamten Standardoutput des Betriebes summiert. Das neue Klassifizierungssystem basiert auf wirtschaftlichen Kriterien für die beiden Merkmale Betriebsform (betriebswirtschaftliche Ausrichtung) und Betriebsgröße. Die Betriebsform eines landwirtschaftlichen Betriebes wird durch den Anteil einzelner Produkte und Betriebszweige am gesamten Standardoutput (SO), die Betriebsgröße durch die Höhe des gesamten Standardoutputs des Betriebes bestimmt.

Hinsichtlich der Abgrenzung zwischen Haupterwerb (HE) und Nebenerwerb (NE) hat man sich im Buchführungs-Testbetriebsnetz bundesweit auf Folgendes verständigt:

**Ein Betrieb wird als Haupterwerbsbetrieb definiert, wenn er über mehr als 50.000 € Standardoutput verfügt und mindestens 1,0 betriebseigene Arbeitskraft (AK) aufweist.**

**Ein Nebenerwerbsbetrieb liegt zwischen 25.000 u. 50.000 € Standardoutput oder verfügt über weniger als 1 betriebseigene AK.**

**Liegt der Betrieb unter 25.000 € Standardoutput, fällt er komplett aus der Erfassung heraus, zählt also auch nicht mehr als Nebenerwerbsbetrieb.**

# 1 Betriebliche Kapazitäten

Um ein ausreichendes Unternehmensergebnis erwirtschaften zu können, sind als Grundlage entsprechende betriebliche Kapazitäten erforderlich. Hierzu zählt zunächst die landwirtschaftliche Nutzfläche, die als Acker- und Grünland sowie als Gemüse-, Obst- oder Rebfläche bewirtschaftet wird. In einem Teil der Betriebe wird - zur Verwertung des Wirtschaftsfutters und zur Veredlung des Getreides - Vieh gehalten, um hierdurch – ökonomisch betrachtet - die Wertschöpfung der Fläche zu erhöhen. Zu den betrieblichen Kapazitäten zählen des Weiteren die eingesetzten Arbeitskräfte und das Kapital, also das Anlage- (Maschinen, Geräte, Gebäude) und Umlaufvermögen.

## 1.1 Landwirtschaft

Die **Haupterwerbsbetriebe** des rheinland-pfälzischen Testbetriebsnetzes, ohne Weinbau, bewirtschafteten im abgelaufenen Wirtschaftsjahr im Durchschnitt 118 ha landwirtschaftlich nutzbare Fläche (LF). In der Landwirtschaft ist der Eigenkapitalanteil am Gesamtkapital traditionell sehr hoch und betrug bei den Haupterwerbsbetrieben im Durchschnitt 82,8%. Er ist bei den Veredlungsbetrieben mit 74,0 % am niedrigsten, bei den Ackerbaubetrieben mit 86,7 % am höchsten. Die ökologisch wirtschaftenden Betriebe der Landwirtschaft hatten einen Eigenkapitalanteil von 53,7%.

**Tabelle 1: Arbeit, Boden und Kapital in der Landwirtschaft**

	Landwirtschaft <sup>1</sup>	Ackerbau	Futterbau	Veredlung	Verbund	Ökobetriebe *
Anzahl	358	110	116	26	106	27
LF In ha	117,8	129,3	106,2	99,1	123,0	129,7
LF** +/- in %	+1,3	+3,1	-0,2	+3,0	+0,4	+1,2
AK ges.	2,3	2,2	2,1	2,4	2,7	2,2
AK Fam.	1,7	1,5	1,7	1,8	1,8	1,8
Kapital ges. (€)	824.721	765.020	796.288	1.006.150	873.494	677.137
Eigen- kapital €	682.479	663.414	636.775	744.163	737.199	363.595
Eigenkap % v. ges.	82,8	86,7	80,0	74,0	84,4	53,7

1) ohne Dauerkultur,- spezialisierte Weinbau- und Ökobetriebe \* Betriebe der Landwirtschaft ohne Weinbau

\*\*Veränderung gegenüber Vorjahr

Quelle: Testbuchführung Rheinland-Pfalz, LWK, identische Haupterwerbsbetriebe

**Ackerbaubetriebe** bewirtschafteten im WJ 2015/16 im Durchschnitt rd. 129 ha LF. Hiervon waren 100 ha zugepachtet, was einer Quote von 77% entspricht. Bis auf 10 ha wurden die Flächen als Ackerland genutzt. Mähdruschfrüchte wurden auf 82% der Äcker angebaut. Die restliche Fläche diente dem Anbau von Hackfrüchten und Feldgemüse oder war stillgelegt. Der Getreideertrag lag um 4,8% über dem des Vorjahres. Die Durchschnittspreise von 16,10 €/dt waren geringfügig tiefer (-1,3%) als 2014/15. Bei Raps ein umgekehrtes Bild: 9% weniger Ertrag, aber 10% bessere Preise. Mit fast 350 dt/ha wurde bei Kartoffeln ein „Spitzenertrag“ eingefahren. Gleichzeitig stiegen die Verkaufserlöse um über 40% auf 23,12 €/dt. Der Ertrag bei der Zuckerrübe – der bedeutendsten Kultur bei Hackfrüchten – fiel um fast ein Viertel auf den historischen Tiefstwert von 602 dt/ha. Der Preis stieg um über 17% auf 4,03 €/dt. Der Umsatzerlös je

ha von 2.425 € war jedoch aufgrund der niedrigen Erträge rd. 300 € geringer als im Vorjahr.

Die **Futterbaubetriebe** bewirtschafteten im Durchschnitt 106 ha Fläche. Davon wurden 45 ha als Ackerland genutzt und 61 ha als Dauergrünland. Im Durchschnitt wurden 63 Milchkühe gehalten. Die Zahl der Milchkühe fiel um 1,5%. Die Milchleistung konnte um über 360 kg/Kuh auf im Durchschnitt 8.258 kg gesteigert werden. Gleichzeitig fiel der Milchpreis erneut um über 15% auf durchschnittlich 29,40 ct./kg. Trotz 3% mehr verkaufter Milch waren die Umsatzerlöse bei Milch fast 22.000 € geringer als 2014/15. Positiv (+13,1%) war die Entwicklung bei den Umsatzerlösen für Bullen, Kälber und Rinder.

Die **Veredlungsbetriebe** bewirtschafteten gut 99 ha. Hiervon hatte die Ackerfläche einen Anteil von 90 ha. Diese wurden zu rund 69 % für die Getreideproduktion genutzt, auf einem Fünftel der Fläche stand Winterraps.

In den schweinehaltenden Betrieben standen durchschnittlich 89 Muttersauen im Stall. Der Vorjahreswert war geringfügig höher. Die Aufzuchtleistung stieg von 25,7 auf 26,1 Ferkel je Sau und Jahr. Die Ferkelerzeuger erlösten für die Ferkel im Durchschnitt 47,00 €. Die Schweinemäster verkauften durchschnittlich 1.700 Mastschweine. Die Verkaufserlöse je Mastschwein lagen mit 129,00 € (- 6,5%) unter dem Vorjahresniveau.

Die sogenannten **Verbundbetriebe (Gemischtbetriebe)** bewirtschafteten im Durchschnitt 123 ha. Rund 92 ha waren Ackerfläche. Der Getreideanteil betrug 60 %, Winterraps wurde auf 18 % der Fläche angebaut und auf 3 % der Fläche waren Zuckerrüben vorzufinden. Die Umsatzerlöse aus der Pflanzenproduktion stiegen trotz z.T. geringerer Erntemengen wegen besserer Preise um 16 % auf einen Betrag von 815,00 €/ha. Im Bereich der Viehhaltung erzielten Verbundbetriebe deutlich geringere Umsatzerlöse, bei den Schweinen in Höhe von 34.957 € (- 12,5%) und bei Milch und Rindern von im Durchschnitt 43.082 € (-15,2 %).

Bei den **Ökobetrieben** kann aufgrund der vergleichsweise geringen Anzahl an Betrieben keine detaillierte Differenzierung nach betrieblicher Ausrichtung vorgenommen werden. Insofern sind diese Ergebnisse nur eingeschränkt aussagefähig. Von den im Berichtsjahr 2015/2016 insgesamt erfassten 60 Betrieben waren 27 rein landwirtschaftlich geprägt (Ackerbau, Futterbau, Verbund). Diese verfügten im Durchschnitt über rund 130 ha landwirtschaftliche Nutzfläche. Davon wurden 37 ha als Ackerfläche und 92 ha als Grünland bewirtschaftet. Die Pachtfläche betrug 105 ha, was einem sehr hohen Anteil von 81 % entspricht. Auf 44 % der Ackerfläche wurde Getreide angebaut. Geerntet wurden durchschnittlich 39,1 dt/ha. Das Getreide konnte im Mittel für 35,80 € je dt verkauft werden.

Die Milchviehhaltung in den Betrieben wurde gegenüber dem Vorjahr ausgedehnt (+8 Kühe). Die Milchleistung fiel von 6.513 auf 5.962 kg (- 8,5 %) an. Auch bei den Ökobetrieben fiel der Verkaufserlös für Milch sehr deutlich (- 14,9 %) auf durchschnittlich 32,4 ct/kg.

## 1.2 Weinbau

Die Weinbaubetriebe zählen zur Gruppe der Dauerkulturbetriebe. Die mit Abstand bedeutendste Untergruppe stellen bei den rheinland-pfälzischen Testbetrieben die spezialisierten Weinbaubetriebe dar; diese haben mehr als 90 % ihrer landwirtschaftlich genutzten Fläche mit Reben bestockt (sh. Tab. 2)

Die **Dauerkulturweinbaubetriebe** bewirtschafteten im Durchschnitt 20,3 ha, wobei gut 10 ha (51 %) zugepachtet waren. Für diese Fläche wurden durchschnittlich 675 €/ha Pacht

bezahlt. Der Weinmostertrag stieg von 101,7 hl/ha im Vorjahr auf 103,2 hl/ha (+ 1,4 %). In Weinbaubetrieben wird je nach betrieblicher Ausrichtung in sehr unterschiedlicher Weise vermarktet. Im Vergleich zum Vorjahr fielen die Preise für Keltertrauben um 6,7 %, die Preise für Fasswein sogar um 18,2% und die für Flaschenwein geringfügig um 0,3%.

**Tabelle 2: Arbeit, Boden und Kapital im Weinbau**

	Anzahl	LF ha	LF* +/- %	AK gesamt	AK Fam.	Kapital gesamt in €	Eigen- kapital in €	Eigenk. % v. ges.
Dauer- kultur	302	20,3	+0,2	3,1	2,1	754.075	636.402	84,4
Spez. Weinbau	246	13,8	+0,6	3,0	2,0	711.040	589.655	82,9
Öko	32	15,8	+0,2	4,7	2,0	673.614	494.213	73,4

\*Veränderung gegenüber dem Vorjahr

Quelle: Testbuchführung Rheinland-Pfalz, LWK

Die **spezialisierten Weinbaubetriebe** – also die Betriebe mit einem Rebflächenanteil von über 90 % der bewirtschafteten Fläche - bewirtschafteten durchschnittlich 13,8 ha Reben. Davon waren 5,5 ha (= 40,1 %) zugepachtet; der durchschnittliche Pachtzins lag in dieser Gruppe bei knapp 1000 €/ha, wobei anzumerken ist, dass gerade im Weinbau teilweise erheblich unterschiedliche Pachten pro Hektar bezahlt werden. Eine ganze Reihe von regionalen, örtlichen, standort-, lagen- und sortenspezifischen Faktoren beeinflussen hierbei die Pachtpreisbildung.

Die Weinlese brachte einen Ertrag von 101 hl Weinmost pro Hektar. Gegenüber dem Vorjahr waren dies 1,8 % mehr. Die Ernte wurde zu 18 % als Trauben, zu 24 % als Fasswein und zu 57 % über die Flasche vermarktet. Die Verkaufserlöse bei Keltertrauben und Maische lagen bei 76,11 €/dt. Für Fasswein erzielten die Winzer 70,00 €/hl; der Flaschenwein wurde zu durchschnittlich 3,60 €/l verkauft. Insbesondere bei der Flaschenweinvermarktung gibt es jedoch teils erhebliche Unterschiede, wenn man sich die einzelnen Anbauggebiete und schließlich die individuellen Betriebsergebnisse betrachtet.

Ausgewertet wurden **32 Weinbaubetriebe mit ökologischer Wirtschaftsweise**. Diese bewirtschafteten im Durchschnitt 14,6 ha Rebfläche. Der Weinmostertrag lag mit 77 hl Weinmost je ha Ertragsrebfläche um 4% über dem des Vorjahres. Die Trauben wurden durchschnittlich für 84 €/dt, der hl Fasswein für 79 € und die Flasche für 3,80 €/l verkauft. 69 % der Menge wurde als Flaschenwein vermarktet.

## 2 Wirtschaftsergebnisse

Im Folgenden werden die wichtigsten Kennzahlen aus den Buchführungsergebnissen der Landwirtschaft und des Weinbaus dargestellt.

### 2.1 Unternehmensergebnisse

Bei der Analyse der Buchführungsabschlüsse spielt das Unternehmensergebnis eine zentrale Rolle. Dieser Kennwert gibt Aufschluss darüber, wie sich die wirtschaftliche Situation des Unternehmens darstellt. Um auf der einen Seite das Familieneinkommen sicherstellen und andererseits die Betriebe weiterentwickeln und zukunftsfähig machen zu können, sollten im mehrjährigen Durchschnitt mindestens 60.000 € (besser 70.000 € und höher) als Unternehmensergebnis erzielt werden. Werden die Betriebe in der nächsten

Generation nicht fortgeführt, können u. U. über einige Jahre auch 40.000 - 60.000 € ausreichen, um die Existenz der Familie sicherzustellen. Größere Investitionen werden in solchen Betrieben meist nicht mehr vorgenommen.

Das im WJ 2015/16 in der Landwirtschaft, ohne den Weinbau, erwirtschaftete durchschnittliche Unternehmensergebnis lag mit rd. 47.700 € zwar um rd. 9.500 € über dem des Vorjahres. Dass dies aber immer noch ein extrem niedriges und unzureichendes Niveau ist, zeigt sich, wenn man sich vor Augen hält, dass der 5-Jahres-Durchschnitt knapp 10.000 € höher liegt (vgl. Tab. 3).

**Ackerbaubetriebe** erzielten im Durchschnitt ein Unternehmensergebnis von rd. 54.000 €, wobei jedoch auch dieser Wert um 6000.- € unter dem 5-Jahres-Durchschnitt liegt.

Vor allem Betriebe mit hohem Anteil Feldgemüse konnten nach extremem Einbruch 2014/15 ihre Ergebnisse um über 100% steigern.

**Spezialisierte Milchviehalter** hatten immer noch unter dem extrem lang anhaltenden Milchpreistief zu leiden. Sie profitierten zwar von höherer Milchleistung und gesunkenen Kosten. Und auch die Superabgabe musste nicht mehr gezahlt werden. Der Wegfall der AfA auf Milchquote sorgte kalkulatorisch ebenfalls für Kostenreduktion, ohne jedoch die Liquidität zu erhöhen. Insgesamt gab es in dieser Gruppe im WJ 2015/2016 also ein minimales PLUS gegenüber dem – allerdings katastrophal niedrigen – Vorjahresniveau. Die Betriebe lagen aber mit einem durchschnittlichen Unternehmensergebnis von knapp 42.500.- € um mehr als 17.000.- € und dramatische 30 % unter dem 5-Jahres-Durchschnitt (vgl. Tab. 3).

**Tabelle 3: Unternehmensergebnisse in der Landwirtschaft im Jahresvergleich**

	Betriebe Anzahl	2014/2015 €	2015/2016 €	Veränderung	5-Jahres
				€	Durchschnitt
<b>Landwirtschaft<sup>1)</sup></b>	358	38.269	47.709	+9.940	57.617
Ackerbau	110	37.563	54.336	+16.773	60.277
dav. Getreidebetriebe	75	39.197	47.873	+8.676	49.926
dav. Hackfruchtbetr.	8	42.643	61.037	+18.394	75.591
dav. Gemischtbetriebe	27	31.519	70.304	+38.785	76.204
Futterbau	116	38.384	41.413	+3.029	55.360
dav. Milchbetriebe	104	40.449	42.443	+1.994	59.982
dav. Sonst. Futterbau	12	20.480	32.487	+12.007	22.063
Veredlung	26	40.284	55.189	+14.905	55.320
Verbund	106	38.381	45.886	+7.505	58.458
Dauerk.-Weinbaubetr.	302	77.204	70.498	-6.706	72.402
Weinbau spez.	246	72.861	69.965	-2.896	67.258
Ökobetriebe Landw.	27	34.197	37.878	+3.681	
Ökobetriebe Weinbau	32	56.536	59.584	+3.048	64.302

1) ohne Dauerkultur,- spezialisierte Weinbau- und Ökobetriebe

Quelle: Testbuchführung Rheinland-Pfalz, LWK, identische Haupterwerbsbetriebe

Unsere Gruppe der **Veredlungsbetriebe** besteht überwiegend aus reinen Mastbetrieben und Betrieben mit geschlossenem System. In norddeutschen Veredlungsregionen mit wesentlich höherem Ferkelerzeugeranteil sind die Ergebnisse schweinehaltender Betriebe

stark gesunken. Günstige Ferkel und billigeres Futter sorgten bei uns in erster Linie für bessere Ergebnisse gegenüber 2014/15. Die durchschnittlichen Unternehmensergebnisse lagen mit gut 55.000.- € ungefähr auf dem Durchschnittsniveau der letzten 5 Jahre (vgl. Tab. 3).

Beide Sparten des **Weinbaus** verzeichneten einen geringfügigen Rückgang der Unternehmensergebnisse. Die spezialisierten Betriebe, mit über 90% weinbaulich genutzter Fläche, erzielten dabei im Durchschnitt mit rd. 70.000 € fast das gleiche Ergebnis wie ihre Kollegen, die zusätzlich noch 6 ha Acker bewirtschaften.

Die im Testbetriebsnetz erfassten Betriebe mit **ökologischer Wirtschaftsweise** erzielten, sowohl in der Landwirtschaft als auch im Weinbau, im WJ 2015/2016 gegenüber dem Vorjahr eine leichte Verbesserung der Unternehmensergebnisse. Obwohl in der Flächenausstattung ähnlich, liegen die Ergebnisse deutlich unter denen der Betriebe mit konventioneller Wirtschaftsweise. Allerdings muss bei den Öko-Betrieben einschränkend berücksichtigt werden, dass die Anzahl der Testbetriebe mit insgesamt 59 vergleichsweise niedrig ist, also nur bedingt als repräsentativ angesehen werden können.

### Bandbreite der Unternehmensergebnisse

In der Tabelle 4 ist die Bandbreite der Unternehmensergebnisse dargestellt, die wegen ihrer stärkeren Ausdifferenziertheit in viel stärkerem Maße die wirtschaftliche Wirklichkeit in den Betrieben abbildet als dies bei der Darstellung von Durchschnittsergebnissen der Fall ist. Betrachtet man alle landwirtschaftlichen Betriebe (Ackerbau-, Futterbau- und Verbundbetriebe) zusammen, liegen im Jahr 2015/16 nur rund ein Drittel über der vorher genannten Schwelle von 60.000 €, die aus betriebswirtschaftlicher Sicht mindestens notwendig ist, um eine Familie ernähren und den Betrieb weiterentwickeln zu können.

**Tabelle 4: Bandbreite der Unternehmensergebnisse 2015/2016**

In Tausend €		alle Betriebe <sup>1</sup> Anzahl	Acker- bau Anzahl	Futter- bau Anzahl	Verbund Anzahl	Wein- bau Anzahl
		664	110	116	106	302
<b>MINUS</b>	kleiner 0	8,1	6,4	6,9	13,2	5,6
<b>PLUS</b>	von 0 bis 30	26,1	25,4	44,0	29,2	18,2
	von 30 bis 60	27,1	33,6	24,1	26,4	27,8
	von 60 bis 80	14,0	17,3	12,1	13,2	14,6
	von 80 bis 100	7,5	6,4	5,2	4,7	9,9
	von 100 bis 120	5,3	0,9	3,4	5,7	7,3
	größer 120	11,9	10,0	4,3	7,6	16,6
<b>Summe</b>		100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

**Anmerkung:** Alle Werte in der Tabelle in v.H.; Anzahl der Betriebe absolut;

<sup>1</sup> Alle identischen Haupterwerbsbetriebe (Landwirtschaft und Dauerkultur) Quelle: Testbuchführung RLP, LWK

Geht man in die oberen Bereiche der Unternehmensergebnisse, hatten im Vorjahr (2014/2015) etwa 18 % aller landwirtschaftlichen Betriebe (ohne Weinbau) ein Unternehmensergebnis von über 100.000 € aufzuweisen. Im für die Landwirtschaft erneut unbefriedigenden Jahr 2015/2016 waren dies hier lediglich etwa 10 %. Im Weinbau hingegen waren es im WJ 2015/2016 immerhin fast ein Viertel aller Betriebe, die Unternehmensergebnisse von über 100.000 € aufzuweisen hatten.

Die insgesamt sehr starke Streuung, die in der Tabelle 4 zum Ausdruck kommt, zeigt einerseits, dass der oft verwendete Durchschnitt nur bedingt aussagekräftig ist. Andererseits kommt in der großen Bandbreite zum Ausdruck, dass es in der Landwirtschaft auch in schlechteren Jahren noch eine gewisse Zahl von Betrieben gibt, die überdurchschnittliche Unternehmensergebnisse aufweisen und infolgedessen den in Zukunft härter werdenden Wettbewerb nicht zu scheuen brauchen. Darüber hinaus zeigt die Streuung der Unternehmensergebnisse aber auch, dass es in mehr als der Hälfte aller Betriebe in Zukunft sehr schwer werden wird, aus diesen heraus ausreichende Einkommen zu erzielen. Werden hier nachhaltig keine wirtschaftlichen Verbesserungen erreicht oder die betrieblichen Ergebnisse nicht durch ergänzende Einkommen (z.B. gewerbliche Nebenbetriebe wie Hofladen, Straußwirtschaften, Biogasanlagen, Windkraft, Photovoltaik o.ä.) oder sonstige außerlandwirtschaftliche Einkommen ergänzt, wird dies dazu führen, dass in diesen Betrieben die Eigenkapitalverluste zunehmen werden. Auch die Gefahr einer betrieblichen Überschuldung wächst dann stetig an. Hier gilt es, über eine nüchterne und offensive Auseinandersetzung mit den einzelbetrieblichen wirtschaftlichen Ergebnissen aus den Buchabschlüssen die Situation zu erfassen, hierdurch mögliche Gefahren rechtzeitig zu erkennen, um, sofern dies noch möglich ist, frühzeitig gegenzusteuern und ggfs. Alternativen entwickeln zu können.

## **2.2 Ausgleichszahlungen und Flächenprämien**

Vor nunmehr mehr als 20 Jahren wurden die ersten Garantiepriebe bei landwirtschaftlichen Erzeugnissen abgesenkt mit dem langfristigen Ziel, das Preisniveau im EU-Binnenmarkt dem Weltmarkt anzunähern. Zunächst waren von diesen Veränderungen lediglich die Mähdruschfrüchte betroffen. Hinzu kamen dann Ausgleichsprämien für Mastrinder und später solche Regelungen auch für die Milch. Für die Preissenkungen wurden staatlicherseits Ausgleichszahlungen gewährt. Bis zum Jahre 2005 waren solche Zahlungen an die Produktion gekoppelt, d.h. es gab Flächen- und Tierprämien. Danach wurden diese Zahlungen von der Produktion unabhängig (Entkopplung) und die Betriebe erhalten seither sogenannte Zahlungsansprüche, die zum Prämienbezug berechtigen. Für das WJ 2005/06 wurden erstmals Flächenprämien ausgewiesen.

Die enorm große wirtschaftliche, ja existentielle Bedeutung dieser Ausgleichszahlungen für die meisten landwirtschaftlichen Betriebe kommt bei einem Vergleich mit den Unternehmensergebnissen insgesamt zum Ausdruck (vgl. Tabelle 5).



**Tabelle 5: Ausgleichszahlungen in Relation zu den Unternehmensergebnissen**

	<b>A Unternehmens- ergebnisse in €</b>	<b>B Ausgleichs- zahlungen in €</b>	<b>C Anteil C = B : A (%)</b>
<b>Landwirtschaft<sup>1)</sup></b>	47.709	32.303	67,7
Ackerbau	54.336	33.787	62,2
Futterbau	41.413	29.571	71,4
Veredlung	55.189	27.804	50,4
Verbund	45.886	34.603	75,4
Dauerkulturweinbau	70.498	5.419	7,7
Weinbau spezialisiert	69.965	3.403	4,9
Ökobetriebe Ldw.	37.878	58.086	153,3
Ökobetriebe Weinbau	59.584	9.381	15,7

1) ohne Dauerkultur- und spezialisierte Weinbaubetriebe

Quelle: Testbuchführung Rheinland-Pfalz, LWK, identische Haupterwerbsbetriebe

Im Durchschnitt aller landwirtschaftlichen Betriebe stammten gut zwei Drittel der Unternehmensergebnisse aus staatlichen Transferzahlungen. Die Veredlungsbetriebe lagen 2015/2016 bei einem Anteil von 50,4 %, die Dauerkulturbetriebe hingegen bei unter 8 %. Ruft man sich in's Gedächtnis, dass die Unternehmensergebnisse eine enorm große Streuung aufweisen (vgl. Tabelle 4), kann festgestellt werden, dass bei der Gruppe mit den höheren Unternehmensergebnissen der Anteil der staatlichen Transferzahlungen am Unternehmensergebnis abnimmt bzw. umgekehrt bei den Betrieben mit den niedrigen Unternehmensergebnissen der Anteil der direkten staatlichen Transfers noch deutlich höher liegt als dies in der vorstehenden Tabelle 5 bei den hier dargestellten **Durchschnitten** der Fall ist.

Dies ist insofern von großer Bedeutung als – aufgrund der derzeit geltenden Regelungen der Flächenzahlungen – die staatlichen Transferzahlungen in einigen Jahren niedriger sein werden als heute. Je mehr die Betriebe dann selbständig am Markt erwirtschaften, je einzelbetrieblich erfolgreicher sie also wirtschaften – die staatlichen Transfers nicht eingerechnet – umso weniger abhängig werden sie folglich von den Transferzahlungen sein.

## 2.3 Arbeitsertrag

Mit dem Unternehmensergebnis werden – betriebswirtschaftlich betrachtet - zwei Bereiche bedient: Zum einen sollen die (nicht entlohten) familieneigenen Arbeitskräfte entlohnt und zum anderen das im Betrieb eingesetzte Kapital verzinst werden. Zunächst wird das im Betrieb eingesetzte Eigenkapital (kalkulatorisch) mit 3,5 % verzinst.

**Tabelle 6: Arbeitsertrag der nicht entlohnten Familienarbeitskräfte**

	2014/2015	2015/2016	Veränderung		5-Jahres Durchschn.
	In €	In €	In €	%	
<b>Landwirtschaft<sup>1)</sup></b>	22.804	28.504	+5.700	+25,0	33.736
Ackerbau	25.247	36.743	+11.496	+45,5	40.306
Futterbau	22.666	24.249	+1.583	+7,0	32.346
Veredlung	21.963	30.978	+9.015	+41,0	28.039
Verbund	21.081	25.318	+4.237	+20,1	31.148
Dauerkulturen	36.214	33.130	-3.084	-8,5	34.127
Weinbau spezialisiert	35.709	34.349	-1.360	-3,8	33.212
Öko-Landwirtschaft	19.746	20.854	+1.108	+5,6	- <sup>2)</sup>
Öko-Weinbau	27.403	29.960	+2.557	+9,3	28.340

1) ohne Dauerkultur- und spezialisierte Weinbaubetriebe 2) keine Zahlen verfügbar  
 Quelle: Testbuchführung Rheinland-Pfalz; LWK, identische Haupterwerbsbetriebe

Es sei aus fachlicher Sicht angemerkt, dass es angesichts des schon seit Jahren historisch niedrigen Zinsniveaus durchaus geboten sein könnte, die kalkulatorische Verzinsung niedriger anzusetzen. Hierdurch würde sich der Arbeitsertrag, der sich errechnet, wenn man diesen Wert vom Unternehmensergebnis abzieht, merklich erhöhen. Unter dieser Prämisse würde auch ein Vergleich mit den Bruttolöhnen der Arbeitnehmer in der Wirtschaft günstiger ausfallen.

Unter Zugrundelegung der kalkulatorischen Rechnung – also der Verzinsung des eingesetzten Kapitals mit 3,5 % - war es in diesem Jahr erneut nicht möglich, den Familienarbeitskräften eine ähnliche Entlohnung für ihren Arbeitseinsatz zu Teil werden zu lassen wie den Arbeitnehmern in anderen Wirtschaftsbereichen. Die gewerblichen Arbeitnehmer in Rheinland-Pfalz erhielten im Jahre 2015 einen durchschnittlichen Bruttojahresverdienst von knapp 43.000 €. Gegenüber dem – jedoch extrem schlechten - Wirtschaftsjahr 2014/2015 verbesserte sich die Entlohnung der landwirtschaftlichen Familienarbeitskräfte - mit Ausnahme beim Weinbau - in allen Sparten. In der Darstellung des 5-Jahres-Durchschnitts lässt sich aber ablesen, dass das in 2015/2016 erreichte Niveau in fast allen Sparten noch immer vergleichsweise niedrig ist. (vgl. Tab. 6).

## 2.4 Kapitalbildung

Um einen Betrieb dauerhaft wirtschaftlich erfolgreich führen, erhalten und weiterentwickeln zu können, ist die Bildung von Eigenkapital erforderlich. Dieses dient einerseits als Inflationsausgleich bei der Ersatzbeschaffung der Wirtschaftsgüter. Dieser Ausgleich ist erforderlich, weil vom Anschaffungswert (und nicht vom Wiederbeschaffungswert) abgeschrieben wird. Nach dem Verbrauch des Investitionsgutes ist die Ersatzinvestition in der Regel teurer. Andererseits dient die Eigenkapitalbildung der Finanzierung von

Wachstumsinvestitionen. Solche Erweiterungsinvestitionen sind meist zwingend erforderlich, da die Ergebnisse bezogen auf den Hektar Fläche oder den Liter Milch im zeitlichen Verlauf tendenziell zurückgehen. Je höher die Eigenkapitalbildung im Betrieb ist, umso stabiler stellt sich – betriebswirtschaftlich betrachtet - das Unternehmen dar. Auch muss die Eigenkapitalbildung umso höher sein, je kapitalintensiver die Produktion ist, d.h. je mehr der Kapitalstock Vermögen bindet, umso mehr Geld ist bei Ersatzinvestition erforderlich. Im langjährigen Durchschnitt sollte als absolute Untergrenze jährlich mindestens 7.500 € Eigenkapital gebildet werden. Methodisch errechnet sich die Eigenkapitalbildung, indem vom Unternehmensergebnis die Entnahmen für die Lebenshaltung der Familie abgezogen und die in den Betrieb eingelegten Gelder, die Einlagen, hinzugezählt werden.

**Tabelle 7: Kapitalbildung in den landwirtschaftlichen Unternehmen (in €)**

	Landwirtschaft und Weinbau							
	Landwirtschaft <sup>1)</sup>					Dauerkulturweinbau		Öko-Betriebe <sup>2)</sup>
	Alle	Ackerbau	Futterbau	Veredlung	Verbund	Alle	Weinbau spezialisiert	
U.-Ergebnis	47.709	54.336	41.413	55.189	45.886	70.498	69.965	49.351
- Entnahmen	62.941	68.269	60.486	66.215	59.297	74.313	71.013	57.905
+ Einlagen	17.322	18.827	14.859	19.564	17.906	18.455	16.203	12.011
<b>=Kapitalbild</b>	2.090	4.894	-4.214	8.538	4.495	14.640	15.155	3.457

1) ohne Dauerkultur- und spezialisierte Weinbaubetriebe      2) Betriebe der Landwirtschaft und des Weinbaus

Quelle: Testbuchführung Rheinland-Pfalz; LWK, identische Haupterwerbsbetriebe

Alle Gruppen, außer Veredlung und Weinbau, erreichen 2015/16 im Durchschnitt nicht die vorstehend genannte Größe von 7.500 €. Der Futterbau verzeichnet das zweite Jahr in Folge Eigenkapitalverluste. Nach solchen Verlusten im Vorjahr haben alle anderen eine – wenn auch teils nur in geringem Maße - positive Kapitalentwicklung zu verzeichnen. Die Unternehmensergebnisse deckten jedoch durchweg nicht die Höhe der bereinigten Entnahmen.

## 2.5. Investitionen

Alle Wirtschaftsgüter unterliegen der Abnutzung. Deshalb sind ständig Investitionen erforderlich, zum einen als Ersatz für Wirtschaftsgüter, die verbraucht sind, zum anderen zum Wachstum, d.h. zur Weiterentwicklung der Betriebe.

**Tabelle 8: Netto- oder Wachstumsinvestitionen im Jahresvergleich**

	2014/2015	2015/2016	Veränderung	
	€	€	€	%
<b>Landwirtschaft<sup>1)</sup></b>	3.487	2.473	-1.014	-29,1
Ackerbau	12.785	-1.810	-14.594	-114,2
Futterbau	1.808	7.328	+5.520	***
Veredlung	3.271	4.358	+1.087	+33,2
Verbund	-4.286	1.107	+5.394	***
Dauerkulturweinbau	8.477	5.019	-3.458	-40,8
Weinbau spezialisiert	6.275	4.043	-2.232	-35,6
Ökobetriebe Landw.	70.889	81.692	+10.803	+15,2
Ökobetriebe Weinbau	7.958	11.698	+3.740	+47,0

1) ohne Dauerkultur- und spezialisierte Weinbaubetriebe \*\*\*Prozentangaben mit geringer Aussagekraft  
 Quelle: Testbuchführung Rheinland-Pfalz; LWK, identische Haupterwerbsbetriebe

Ein Blick auf diese Wachstums- oder Nettoinvestitionen (vgl. Tab. 8) ist deshalb aussagekräftig, da erkennbar ist, ob und wie in die betriebliche Zukunft investiert wird.

Denn diese Investitionen tragen letztlich zum Erhalt der Betriebe und zu deren Zukunftsfähigkeit bei. Ohne Wachstumsinvestitionen und damit Erweiterung der Kapazitäten ist i.d.R. die Existenz der Betriebe mittel- und langfristig gefährdet.

Lediglich im Weinbausektor und bei den Ackerbaubetrieben konnten gegenüber dem vorherigen Wirtschaftsjahr negative Investitionszahlen verzeichnet werden.

Es muss jedoch auch hier erläuternd berücksichtigt werden, dass es sich um die **Durchschnittsergebnisse** der Testbetriebe handelt und dass es in jeder Gruppe eine erhebliche Streuung gibt. Das bedeutet, dass die Unternehmen mit den besseren, höheren Ergebnissen auch eher Netto- oder Wachstumsinvestitionen durchführen konnten, während die Situation bei den wirtschaftlich schwächeren Betrieben noch ungünstiger war als dies in der Darstellung der Durchschnittsergebnisse zum Ausdruck kommt.

### 3 Ausblick

Aufgrund der bisherigen Ernteergebnisse und Preise im aktuellen Wirtschaftsjahr 2016/2017 ist mit keiner grundlegenden Verbesserung der Situation im landwirtschaftlichen Bereich zu rechnen. Im Gegenteil – der Ackerbau wird wohl kräftige Verluste hinnehmen müssen. Es gibt jedoch positive Signale in Richtung Milch- und Schweinepreis. Im Weinbau werden möglicherweise gleiche Ergebnisse wie 2015/2016 oder nur geringfügig schwächere erzielt werden.

Die schon seit vielen Jahren in fast allen Sparten festzustellenden, teils extrem starken jährlichen Schwankungen bei den Unternehmensergebnissen zeigen einmal mehr, dass die Betriebsleiter in mehrjährigen Durchschnitten denken und kalkulieren müssen. Sie dürfen sich nicht dazu verleiten lassen, in einem besonders guten Jahr betriebswirtschaftlich nicht wirklich sinnvolle Investitionen zu tätigen, sondern Rücklagen zu bilden, um in einem ggfs. nachfolgenden wirtschaftlich „schwächeren Jahr“ nicht in Liquiditätsprobleme zu geraten. Die einführend genannten, anzustrebenden mindestens 70 bis 80.000 € Unternehmensergebnis müssen im mehrjährigen Durchschnitt erzielt werden, möchte man hiervon – wenn man ausschließlich von den landwirtschaftlichen oder weinbaulichen Einkünften lebt - ein ausreichendes Familieneinkommen erzielen.

**Es wird auf die ausführlichen Buchführungsauswertungsergebnisse 2015/2016 hingewiesen, die im Dezember auf der Internetseite der Landwirtschaftskammer ([www.lwk-rlp.de](http://www.lwk-rlp.de)) unter Markt/Statistik → Testbuchführung als PDF-Datei eingestellt werden und kostenlos heruntergeladen werden können.**

**Im Dezember 2016**

Dr. U. Sauer / Günter Müller, LWK Rheinland-Pfalz

Referat Sachverständigenwesen, Testbuchführung und Agrarstatistik